Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 96. Mittwoch den 27. April 1853.

Inhalt.

Berlin, den 26. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Wirklichen Geh. Rath und General-Intendanten der Königlichen Hofmusik, Grafen von Redern, zum Oberst-Truchseß; den bisherigen Ober-Schenk von Arnim zum Oberst-Schenk zu ernennen, und treten beide Würden den obersten Hofchargen am Königlichen Hofe hinzu.

Ferner haben Allerhöchstdieselben: den Wirklichen Geh. Rath und bisherigen Ober-Schloßhauptmann, Grafen von Arnim, zum Grandmaître de la Garderobe; den Wirklichen Geh. Rath und bisherigen Vice-Ober-Marschall von Meyerinck zum Ober-Schloß-Hauptmann, den Hof-Marschall Grafen von Keller zum Ober-Hof- und Haus-Marschall, unter Beibehaltung der Stelle als Intendant der Königl. Schlösser, endlich den bisherigen Vice-Ober-Ceremonienmeister Freiherrn von Stillfried, nachdem der Wirkliche Geheime Rath Graf von Pourtalès auf sein Ansuchen von dem Amte eines Ober-Ceremonienmeisters entbunden worden, zum Ober-Ceremonienmeister zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem bisherigen Gesandten Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen an Allerhöchstihrem Hoflager, Baron von Varennes, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Kaiserl. Oesterreichischen Korvetten-Capitän und Kommandanten der Kriegs-Brigg „Triest", Breisach, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Fregatten Lieutenant Baron von Bruck und dem Schiffs-Fähndrich Csuha v. Cördögfalva, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Formermeister Göpfert auf dem Eisenhüttenwerk bei Gleiwitz im Regierungsbezirk Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Lehrer und Organisten Schröter zu Fürstenwerder im Kreise Marienburg, die Rettungs-Medaille am Bande; und dem praktischen Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer, Dr. Kayser zu Solingen, den Charakter als Sanitäts Rath zu verleihen; so wie den Landraths-Amts-Verweser Benno Ludwig Johann Franz Philipp von Weiher zum Landrathe zu ernennen.

Das dem hiesigen Kaufmann Karl Friedrich Wappenhans unterm 25. August v. J. ertheilte Patent auf eine Schneidemaschine für Flaschenkorke ist aufgehoben.

Dem Gärtner des botanischen Gartens der Königlichen Universität in Breslau, Nees von Esenbeck, ist das Prädikat „Garten-Inspektor" verliehen; so wie der Kandidat des höheren Schulamts, Dr. Haverstadt, zum dritten ordentlichen Lehrer an dem katholischen Gymnasium zu Emmerich ernannt; und die Berufung des Kandidaten des höhern Schulamts und Hülfslehrers Dr. Adolph Joachim Friedrich Zinzow als ordentlicher Lehrer an dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium hierselbst bestätigt worden.

Dem Landrathe Ulrich ist das Landrathsamt des Kreises Zell, im Regierungsbezirke Koblenz, dem Landrathe Rumschöttel das Landrathsamt des Kreises St. Wendel, dem Landrathe von Forstner das Landrathsamt des Kreises Wittlich, dem Landrathe Freiherrn von Wittenhorst-Sonsfeld das Landrathsamt des Kreises Ottweiler, dem Landrathe von Briesen das Landrathsamt des Kreises Merzig, sämmtlich im Regierungsbezirke Trier, übertragen worden.

Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staatsminister, Graf von Bülow, ist von Schwerin hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Fürst Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ist nach Leipzig, Se. Durchlaucht der Prinz Julius zu Bentheim-Steinfurt, nach Wesel, und der Generalmajor und Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade, von Manstein, nach Danzig abgereist.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 107. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 45,802 nach Königsberg in Pr. bei Hertz; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 15,781 und 74,331 nach Düsseldorf bei Spatz und nach Stettin bei Wilsnach; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 6859. 36,412. 37,385 und 71,270 nach Breslau bei Froböß und bei Schmidt, Danzig bei Rotzoll und nach Königsberg in Pr. bei Fischer; 37 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1135. 2201. 2395. 3013. 3519. 7678. 8030. 21,046. 23,271. 24,155. 27,419. 29,309. 35,385. 37,054. 39,327. 40,939. 41,375. 43,129. 45,983. 46,370. 55,841. 58,170. 61,834. 62,550. 62,867. 62,901. 63,219. 64,609. 64,701. 65,914. 71,840. 72,558. 78,793. 79,635. 82,067. 83,219 und 84,758 in Berlin 3mal bei Alevin, 2mal bei Baller, 2mal bei Burg, bei Dettmann, bei Joseph, bei Krafft, bei Moser, bei Rosendorn und 3mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau 2mal bei Froböß, Bromberg bei George, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Frankfurt bei Salzmann, Gnesen bei Zippert, Halberstadt bei Sußmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in Pr. bei Samter, Landsberg bei Borchard, Liegnitz bei Schwarz, Minden bei Stern, Posen bei Bielefeld, Schönebeck bei Flitner, Schweidnitz 2mal bei Scholz, Stettin bei Schwolow, Thorn bei Krupinski und nach Tilsit bei Löwenberg; 45 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 670. 5733. 6692. 7316. 7395. 9470. 9736. 11,465. 13,769. 14,862. 15,072. 18,180. 22,690. 22,699. 25,680. 26,602. 30,041. 32,928. 33,460. 34,447. 35,505. 36,973. 39,975. 40,400. 41,074. 42,324. 46,277. 48,055. 50,114. 54,721. 57,813. 63,574. 64,521. 65,196. 67,037. 69,191. 71,878. 72,153. 72,679. 72,688. 74,102. 74,339. 78,472. 78,814 und 82,332 in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., bei Dettmann, bei Markuse, 2mal bei Matzdorf, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Bleicherode bei Frühberg, Breslau bei Froböß, bei Scheche, bei Schmidt und bei Steuer, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Meyer und bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Düsseldorf 4mal bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Elbing bei Silber, Glatz bei Braun, Hagen bei Rösener, Halle 2mal bei Lehmann, Hechingen bei Henke, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Preußen bei Borchardt und bei Hertz, Magdeburg 4mal bei Brauns und 2mal bei Büchting, Merseburg 2mal bei Kieselbach, Schweidnitz bei Scholz und nach Stettin 2mal bei Wilsnach; 69 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1928. 2494. 3829. 6289. 7363. 9367. 13,661. 13,704. 17,882. 18,111. 20,020. 20,060. 20,974. 21,466. 24,163. 24,475. 25,440. 27,270. 27,602. 28,599. 29,181. 30,669. 30,952. 32,405. 33,348. 37,415. 37,481. 38,617. 38,820. 38,929. 39,199. 40,577. 42,714. 46,697. 46,699. 48,981. 49,470. 52,645. 53,820. 55,181. 56,514. 57,115. 59,644. 61,248. 61,485. 62,979. 65,175. 65,616. 66,408. 69,249. 70,276. 71,607. 71,981. 71,985. 72,093. 73,767. 75,907. 77,788. 78,144. 78,274. 78,846. 78,947. 79,094. 81,399. 81,410. 81,651. 82,566. 84,401 und 84,930. Berlin, den 25. April 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 23. April, Abends. In der Prozeßsache wider Véron hat sich das Tribunal für kompetent erklärt.

Paris, den 24. April. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Konzessions-Ertheilung zu den transatlantischen Dampfschifffahrts-Linien vertagt worden sei.

Dagegen wird die Regierung selbst in nächster Zeit eine Linie zur Verbindung mit Brasilien eröffnen.

London, den 23. April. Das Oberhaus hat die zweite Lesung der Bill, betreffend die kanadischen Kirchengüter, genehmigt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 24. April. Es scheint jetzt der Plan vorzuliegen, daß man mit der Schweiz Abrechnung halten will für so Manches, was in den letzten Jahren vorgekommen ist und wobei auch die Neuchateler Angelegenheit zur Erledigung kommen wird. Ob zu dem Zwecke Preußische Truppen nach der Schweiz marschiren werden, ist für jetzt noch ungewiß, dürfte auch nur im äußersten Falle geschehen, wenn die Verhandlungen zu keinem Resultate führen sollten. Denn von vielen Seiten erklärt man sich dagegen, für dieses entlegene Ländchen bedeutende Kosten aufzuwenden, die für die Interessen des Staats doch nutzlos verausgabt sein würden. Ueberhaupt ist der entfernte Besitz blos eine Quelle zu Reibungen und Verdrießlichkeiten und nur geeignet, Verwickelungen herbeizuführen, bei denen durchaus kein Vortheil abzusehen ist. Ein Austausch dieses Ländchens gegen einen günstiger gelegenen Landstrich möchte in vielen Beziehungen gerathen sein.

Der Kammerherr v. Stablewski, der bis jetzt in der Ersten Kammer ein beharrliches Schweigen beobachtet, hat bei Gelegenheit des von der Regierung vorgelegten Berichts über die Oberschlesischen Typhus-Waisen sich auf den bewußten Schimmel geschwungen und seine Lanze dafür eingelegt, daß diese Waisenkinder mehr in der Polnischen Sprache ausgebildet werden müßten, weil nur hiervon wahres Heil für sie zu erwarten sei; wie denn auch die Noth, welche Oberschlesien in jenem Jahre betroffen, nur darin ihren Grund habe, daß das in den dortigen Bauern und Tagelöhnern steckende Polnische Element nicht genügend gepflegt und gehegt worden sei. Diese originelle Anschauungsweise des Kammerherrn v. Stablewski fand in der Versammlung die gebührende Aufnahme.

In der morgenden Plenar-Versammlung der zweiten Kammer wird der Abg. Radonski für die Posener Landschaftsräthe, denen die Regierung in neuester Zeit etwas mehr, und wie ich glaube, mit vollem Rechte, auf die Finger gesehen hat, und die sich dadurch genirt fühlen, eine Lanze brechen. Es ist bereits angekündigt, daß er die Absicht habe, in dieser Sitzung das Ministerium zu interpelliren, weshalb es die Wahlen mehrerer Polnischen Gutsbesitzer zu Landschafts-Räthen nicht bestätigt habe; es dürfte die Antwort der Staatsregierung sehr einfach ausfallen, wenn sie sich überhaupt veranlaßt fühlen sollte, solche zu ertheilen. Sie wird etwa sagen, daß manche Posener Landschaftsräthe nach den Erfahrungen der letzten Jahre ihren Beruf in einer sehr eigenthümlichen Weise aufgefaßt zu haben scheinen, die zwar ihren guten Freunden ganz angenehm sein mag, aber nicht dazu beitragen konnte, den Kredit der Landschaft und der bepfandbrieften Gü-

Der Junker von Nüßler.

(Fortſ. aus Nr. 94.)

V.

Mehrere Monate waren verflossen und immer noch sah Herr v. Nüßler vergebens einer näheren Entscheidung seines Schicksals entgegen. Er war von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten und nur durch die geheime Vermittelung des Sergeant Katzenmeier gelang es ihm ein Mal, die mündliche Nachricht zu erhalten, daß der Oberst von Flemming die Auslieferung des Fräulein von Schönfeld standhaft verweigert habe und die Bemühungen des Königs dieserhalb bisher bei dem sächsischen Hofe ebenfalls vergeblich gewesen wären. Dagegen wurde er selbst mehrere Mal von dem General-Fiskal Ratsch vernommen, dessen rauhes und abstoßendes Benehmen ihm gerade keine besondere Hoffnung einflößte.

So war der Monat März des Jahres 1728 herangekommen. Nach dem freundschaftlichen Besuche welchen der König von Preußen kurz vorher zu Dresden gemacht hatte, fand es August II. für angemessen, in der Person seines Günstlinge, des Grafen von Flemming, einen außerordentlichen Gesandten an den Hof Friedrich Wilhelm I. zu schicken. Die Zusammenkunft in der Hauptstadt Sachsens hatte ihre Früchte getragen, die sich auf Politische, und auf Familien-Angelegenheiten bezogen und Graf v. Flemming sollte die Letzteren nunmehr während seiner Anwesenheit zu Berlin definitiv zum Abschluß bringen.

Da der Herr v Flemming in einigen Tagen von Berlin abreisen wollte, so hatte ihn der König zu einer sogenannten Vertrauenstafel gezogen, bei welcher außer dem Grafen nur noch der Fürst von Anhalt und Dessau und der General v. Grumbkow anwesend waren. Die Bedienung war dabei gänzlich entfernt, da die Tafel eine solche Einrichtung hatte, daß sie auf Rollen in die Küche herabgelassen wurde, während auf kleinen Tischchen, die ebenfalls eine solche Einrichtung hatten, das herbeigebracht wurde, was die Speisenden nach den Angaben die sie auf kleinen Zetteln machten, begehrten.

„Und nun, mein lieber Graf," sagte der König, welcher außerordentlich gut gelaunt war und dem vor ihm stehenden Ungarwein lebhaft zusprach, „nun hoffe ich, daß der Erfüllung des Traktates, welchen ich im Begriff bin mit Sr. Majästät dem König von Polen abzuschließen, nichts mehr im Wege steht." — „Ich würde es Namens meines Allergnädigsten Herren tief bedauern," sagte der Graf v. Flemming sich verbeugend, wenn Ew. Majestät Intentionen hierbei noch durch irgend etwas geändert werden sollten. Ich denke die einzelnen Artikel sind so abgefaßt, daß sie sowohl das Interesse Ew. Majestät wie meines Allergnädigsten Souverain im Auge halten."

„Bin alle Zeit bereit gewesen, mein Wort zu halten, wenn es sich mit dem Interesse des Staats vertragen hat, dessen erster Diener ich nur bin," sagte der König. Zunächst also verpflichte ich mich, meinem Bruder, dem König von Polen, ein Hülfscorps, dessen Stärke noch näher bestimmt werden soll, zu stellen, um die polnische Krone in dem Kurfürstlichen Hause Sachsen erblich zu machen."

Der Graf v. Flemming verbeugte sich zum Zeichen der Bestätigung.

„Was alsdann die projektirte Heirath zwischen meiner Tochter der Prinzessin Friderike Sophie und Sr. Majestät dem König von Polen betrifft, so setzt der Vertrag außer der Mitgift 4 Millionen Thaler Subsidien fest, wofür mir dagegen von Sr. Majestät die Lausitz als Hypothek verpfändet wird."

„So lautet das Uebereinkommen, entgegnete Herr v Flemming, und zwar in Betreff der Heirath mit Vorbehalt der Genehmigung Sr. Königlichen Hoheit, des Kronprinzen.*)

„Natürlich bleibt es dem König von Polen überlassen, sich hierüber mit dem Kronprinzen zu benehmen. Euch aber, mein lieber Graf, wünschte ich noch besonders für die guten und treuen Dienste die Ihr uns mit Wissen und Willen Eures erhabenen Souverains bei dieser Gelegenheit geleistet, so wie in Erinnerung der vielen Aufmerksamkeiten, so ich von Euch bei meiner letzten Anwesenheit zu Dresden erfahren habe, eine besondere Gnade zu erweisen und es wird mir angehm sein, hierüber Eure Wünsche zu vernehmen."

„Majestät," sagte der Graf v. Flemming, sich abermals tief verneigend, zugleich aber mit dem Fürsten von Anhalt-Dessau einen heimlichen Blick des Einverständnisses wechselnd, „was ich vielleicht zu bitten wagen möchte, würde mir Allerhöchst deren Gnade versagen und so ist es voraussichtlich besser, ich schweige, damit mir nicht vielleicht noch im letzten Augenblick das Unglück zu Theil wird, den Unwillen eines so erhabenen Monarchen zu erregen." — „Ich sage Euch aber, daß ich Euch in Gnaden gewogen bin und ertheile Euch deshalb im voraus einen vollständigen General-Pardon. Sprecht! ich befehle es Euch, und nehmt mein Königliches Wort darauf, daß Eure Bitte im voraus gewährt ist, sofern dieselbe nicht meiner Ehre oder den Interessen meines Landes entgegen steht."

„Das ist recht!" rief der Fürst von Anhalt-Dessau in seiner derben ungenirten Soldatenmanier, „Ew. Majestät dürfen sich nicht lumpen lassen!... Himmel, Kreuz, Element! soll denn jeder Lumpenkerl das Recht haben, Sie als einen Knicker auszuschreien, bei dem man weiter nichts als Prügel erlangen könne."

„Still, Ew. Liebden," rief der König, keineswegs über diesen derben Witz unwillig: „Ew. Durchlaucht verstehen auch Hiebe auszutheilen, und haben solches bei Turin und Malplaquet zur Genüge bewiesen. Doch sprecht, Herr v. Flemming, denn noch haben Wir nicht vernommen, wodurch Wir Unser gegebenes Wort einzulösen vermögen."

„Nun wohl," sagte dieser aufstehend und sich auf ein Knie vor dem König niederlassend:

„Ich bitte um Gnade für den Junker v. Nüßler!"

Friedrich Wilhelm fuhr zusammen, als hätte ihn eine Tarantel gestochen. Die unheimliche dunkele Röthe, welche jedes Mal die Vorläuferin jenes schrecklichen Zornes war, der viele sonstigen trefflichen Eigenschaften seines Charakters so sehr verdunkelte, zeigte sich auf seinem Gesicht und der Fürst von Anhalt und der Graf v. Flemming sahen sich besorgt an, während aus den Mienen des Herrn v. Grumbkow boshafte Schadenfreude hervorleuchtete. Plötzlich verschwand jedoch das Unwetter, welches auf der Königlichen Stirn lagerte und mit einer Würde und Ruhe, die wirklich an Erhabenheit grenzten, reichte Friedrich Wilhelm dem Grafen die Hand, indem er ihm einen Wink gab sich zu erheben.

„Ihr habt Mein Wort," sagte der König, „und deshalb soll dem Junker Gnade zu Theil werden. Aber vorher muß die Gerechtigkeit freien Lauf haben. Fiat justitia et pereat mundus! dies ist Unser Wahlspruch und hiervon sind Wir nicht Willens abzuweichen. Grumbkow, wie steht es mit der Angelegenheit des Junkers nach Lage der Akten?"

„Der General-Fiskal Katsch wird dieselben Ew. Majestät morgen vorlegen; die Anklage lautet auf Hochverrath und Katsch erachtet es für dringend nothwendig, ein strenges Beispiel zu statuiren, da in der letzten Zeit die gewaltsamen Angriffe auf Ew. Majestät Werbe-Offiziere in ungewöhnlicher Weise überhand genommen haben."

„Und der Herr v. Grumbkow," sagte der Fürst von Dessau, diesen General mit dem er bereits seit dem Jahre 1724 bitter verfeindet war,

*) Ein solcher Vertrag wurde wirklich in der hier angegebenen Weise zu Anfang des Jahres 1728 bei der Anwesenheit des Herrn von Flemming zu Berlin festgesetzt, zerschlug sich aber später, hauptsächlich wegen der Weigerung des Kurprinzen in die hier angeführte Heirath zu willigen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dabei schon damals das Projekt einer Theilung Polens zur Sprache kam.

ter zu erhöhen. Die Posener Landschaft besitzt das Privilegium, daß, wenn Besitzer bepfandbriefter Güter wegen Schulden gerichtlich verfolgt werden und es zur Administration der Güter kommt, diese Administration nicht von den Gläubigern oder vom Gericht, sondern von den durch die Landschaft ernannten Beamten unter Aufsicht eines Landschaftsrathes geführt wird, und daß diese auch die Subhastationstaxe aufzunehmen haben. Dieses Privilegium soll vielfach mißbraucht worden sein; es soll vorgekommen sein, daß Polnische Ueberläufer und Leute vom zweideutigsten Rufe zu Administratoren bestellt wurden, die auf alles Andere eher achteten, als auf Ablieferung überschießender Erträge an das Gerichtsdepositorium; daß die Aufnahme von Taxen jahrelang verschleppt und dadurch die Subhastation des Gutes unmöglich gemacht worden ist; daß Güter doppelt so hoch taxirt worden sind, als ihr Werth betrug und Aehnliches mehr. Mit allem Rechte hat man der Behörde einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie solchem Unwesen nicht längst entschieden entgegen getreten ist. Erst als im Jahre 1846 der damalige Landschafts-Direktor mehrere Landschafts-Räthe und Beamte der Landschaft, wegen Betheiligung an dem damaligen Komplotte, welches zum Polen-Prozesse Anlaß gab, verhaftet werden mußten, wurde das Institut unter Aufsicht eines Regierung-Kommissars gestellt. Seit 1848 hat diese besondere Kontrole aufgehört und schienen damit die alten Uebel wieder Platz greifen zu wollen. Kein vernünftig Denkender wird es der Regierung verargen, wenn sie der Wahl von Leuten zu Landschaftsräthen ihre Bestätigung versagt, die notorisch unfähig sind, die Pflichten ihres Amtes zu erfüllen, die allein von den Sekretairen abhängen und nur den Namen hergeben, oder die sich bei den Unruhen von 1846 und 1848 hervorgethan haben. Die Stellung der Landschaftsräthe ist keine politische, und wenn gewisse Leute sie dazu stempeln und mißbrauchen möchten, so handelt die Regierung nur ihrem Rechte und ihrer Pflicht gemäß, wenn sie solchen Mißbräuchen und Uebergriffen entschieden entgegentritt. Es handelt sich hier gar gar nicht um eine nationelle Sache, dies hat die Regierung wohl ausreichend bewiesen, indem sie das Landschaftsinstitut für die Provinz Posen gestiftet und später erweitert hat, welches beiden Nationalitäten, vorzugsweise aber der Polnischen, zu Gute gekommen ist. Zahlreiche polnische Familien verdanken lediglich und ausschließlich diesem Institute und den ihnen dadurch zugefallenen Deutschen Kapitalien ihren Wohlstand und ihre Existenz; aber das Treiben gewisser Parteien, die, weil sie wissen, daß solche Prahlereien in Preußen ungefährlich sind und von der Regierung wenig beachtet werden, die Dreistigkeit haben, sich mit dem Beinamen national und patriotisch zu schmücken und sich dadurch ein Ansehen bei dem großen Haufen geben möchten, hat es nach gerade dahin gebracht, daß die Regierung mit der Ertheilung ihrer Wohlthaten wohl vorsichtiger sein und sich die Leute näher ansehen wird, denen sie dieselben gewährt, mindestens sich Garantieen dafür schafft, daß solche Wohlthaten nicht zum Schaden der Wohlfahrt des Landes, oder zu selbstsüchtigen Zwecken mißbraucht werden.

Sicherem Vernehmen nach ist die Dauer der mit dem 25. Mai in den Provinzen **Pommern** und **Posen** beginnenden reformatorischen Kirchen-Visitationen auf drei Wochen festgesetzt.

Bei Se. Majestät dem König war heut Nachmittag Familien-Diner. Abends erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Personen im Opernhause, wo der Prophet gegeben wurde und Frau Howitz-Steinau die Rolle der Bertha ausführte.

☾ **Berlin**, den 25. April. Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich am Sonnabend Abend mit dem letzten Zuge nach Potsdam und übernachteten im dortigen Schlosse. Seine Majestät der König hatte die Absicht, gestern nach dem Gottesdienste daselbst die Kirchenparade abzuhalten; da indeß der Regen, welcher schon am Sonnabend sehr stark gewesen war, auch noch die Nacht hindurch anhielt, so wurde der Paradeplatz dadurch so aufgeweicht und theilweise unter Wasser gesetzt, daß die Parade unterbleiben mußte. Eine telegraphische Depesche, die den Königl. Prinzen, welche schon im Begriffe waren, sich nach Potsdam zu begeben, da auch Nachmittags Familien-Diner im Schlosse zu Potsdam sein sollte, um 8 Uhr Morgens zuging, brachte ihnen die Nachricht von dem Entschlusse des Königs, nach Berlin zurückzukehren. Ihre Majestäten trafen auch schon um 8½ Uhr von Potsdam hier ein und wohnte später die Königin dem Gottesdienste im hiesigen Dome bei. Nachmittags war, wie ich Ihnen schon gemeldet, Familien-Diner bei Sr. Maj. dem Könige im Schlosse zu Charlottenburg und Abends erschienen Ihre Majestäten, der Prinz von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinzessin Carl und die Prinzessinnen Töchter Louise und Anna im Opernhause; Prinz Carl, Prinz Georg, Prinz Friedrich Carl beehrten das Königsstädtische Theater mit einem Besuch, wo das Geschwisterpaar Fenzl das Publikum durch ein Pas de deux und eine Mazurka enthusiasmirte.

Der Prinz von Preußen empfing gestern Vormittag den Minister-präsidenten in einer Audienz, die nahe zu eine Stunde dauerte. Heute Vormittag exerzirte das 2. Garde-Regiment vor Sr. Königl. Hoheit auf dem Exerzierplatze bei Moabit. — In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde die Interpellation des Abg. **Radoński** verlesen, in welcher der Regierung zum Vorwurf gemacht wird, daß sie, zum Nachtheile des Credits der Landschaft, die schon im Jahre 1850 vollzogenen Wahlen der Landschaftsräthe nicht bestätigt habe. Wie zu erwarten, erfolgte Seitens des Ministers die kurze Antwort: „Das Staatsministerium finde sich nicht veranlaßt, diese Interpellation zu beantworten." — Nach dieser Abfertigung ergriff der Abg. Graf **Cieszkowski** das Wort, um zur Geschäftsordnung zu reden. Allerdings hat die Regierung, so begann er, die Berechtigung, auf Interpellationen nicht zu antworten, und da dies eine rein Polnische Angelegenheit — Hier entzog ihm der Präsident das Wort, weil das, was er vorgebracht, nicht zur Geschäftsordnung gehöre. Somit war die Sache abgethan. Wie ich heute gehört, findet schon in 14 Tagen die Schlußsitzung der Kammern statt.

Die seit längerer Zeit auf der **Niederschlesisch-Märkischen** Eisenbahn den Auswanderern zugestandene Vergünstigung, daß sie sämmtlich einen geringeren Fahrpreis zahlten, ist jetzt wieder aufgehoben worden und haben sie von jetzt ab wieder das volle Passagiergeld zu entrichten. — Da wir noch im eigenen Vaterlande Landstrecken haben, die mit weniger Mühe und Arbeit urbar zu machen sind, als die Urwälder Amerikas, so thut die Regierung wohl daran, wenn sie der Auswanderungslust nicht nach Vorschub leistet.

Der Posener Correspondent des Czas hat nach der Mittheilung in Nummer 89 dieser Zeitung die naive Ansicht, daß, weil die Verfassung besagt, die evangelische und katholische Kirche sollen ihre Angelegenheiten selbst ordnen, die Regierung bei der Besetzung der vakanten Stellen in dem dortigen erzbischöflichen Consistorium kein Wort mitzureden habe. Es bestätigt sich, daß auf dem kirchlichen, wie auf dem politischen Gebiete die extremen Parteien am wenigsten geeignet sind, die Lage der Dinge mit vorurtheilsfreiem Sinne vernünftig zu behandeln; sie sind in den engen Kreis ihrer Vorstellungsweise so festgebannt, daß sie für nichts mehr Augen haben, was außer demselben besteht und vorgeht. Nur einen Drang haben sie, Alles an sich zu reißen, was ihnen für die eigene Person und für ihre besonderen Interessen augenblicklich vortheilhaft dünkt, mag im Uebrigen daraus werden, was da wolle. — Die Verfassung deutet mit jenem bekannten Artikel nichts als ein allgemeines Prinzip an. Nirgends ist eine Trennung der Kirche vom Staate ausgesprochen, die ebenso unmöglich als unvernünftig und für Niemand nachtheiliger sein würde, als für die Kirche selbst. Diese bedarf in unzähligen Dingen der Hülfe und der Unterstützung des Staats, und schwerlich dürfte sie zufrieden sein, wenn der Staat es von der Hand weisen wollte, zu helfen, damit Kirchen und Schulen unterhalten werden und die Eingepfarrten ihre Verpflichtungen gegen Kirche und Pfarrer erfüllen, die Geistlichen in ihrem Berufe beschützt und nicht wie der erste beste Angestellte behandelt werden. So lange Staat und Kirche Hand in Hand gehen müssen, und dies wird immer der Fall sein, so lange sie bestehen, müssen sie gegenseitige Rechte und Pflichten beobachten und ist es absurd, für die Kirche in dieser Beziehung eine Willkühr in Anspruch nehmen zu wollen, während man gleichzeitig dem Staate jeden Einfluß, jede Einwirkung verwehrt, aber ihn zum gehorsamen Diener der Kirche machen möchte, sobald diese seiner Dienste bedarf.

Die **Bank-Angelegenheit**, welche der Gutsbesitzer **Bandelow** aus Latalice im Auftrage einiger Gutsbesitzer des Schrodaer Kreises und einiger anderen Personen betreibt, dürfte schwerlich zu dem gewünschten Resultate führen. Die Regierung ist nicht abgeneigt, die Errichtung einer Privatbank in Posen zu genehmigen, wie dergl. hier in Berlin, in Köln und an anderen Orten schon bestehen; aber sie kann und wird derselben nicht das Recht gewähren, Papiergeld auszugeben, und ebenso wenig kann sie gestatten, daß der Amortisationsfond der Posener Pfandbriefe, auf den die Pfandbriefs-Inhaber gesetzlichen Anspruch haben, diesen genommen und dazu verwendet werde, um landwirthschaftlichen und Handels-Spekulationen zu dienen. Es mag immerhin eine ganz vortheilhafte und angenehme Sache sein, wenn man selbst keinen Kredit besitzt, den Kredit und das Kapital anderer Leute, ohne sie deshalb zu fragen, beliebig benutzen zu können; aber es erinnert dies doch zu sehr an die Zeiten des goldenen Mittelalters, als daß die Regierung heut zu Tage solchen gewinnreichen Operationen ihre Zustimmung geben könnte. Es ist gewiß sehr zu beklagen, daß die Provinz Posen bei den Kapitalisten im In- und Auslande so wenig Kredit hat, daß es einst nur durch die Stiftung der dortigen Landschaft möglich wurde, ihr einiges fremde Kapital aus Deutschland zuzuführen, und die Geldmänner noch nimmer ein gewisses Frösteln überfüllt, wenn ihnen zugemuthet wird, ihr Geld in der Provinz anzulegen, oder gar in Polnische Hände zu geben An diesem Zustande ist jedoch Niemand anderes Schuld, als die Provinz selbst, oder vielmehr die Polnische Bevölkerung, die sich von einigen sogenannten Patrioten und nationalen Phantasten gängeln und seit einer Reihe von Jahren zu den unsinnigsten Handlungen hat hinreißen und die gesunden Sinne von thörichten Phantasieen hat umnebeln lassen. Möge jeder nur zuerst an sich bessern, was nöthig ist, dann wird es auch in der Provinz bald besser werden und es nicht an Mitteln fehlen, gemeinnützige Unternehmungen ins Leben zu rufen.

Posen steht in diesen Tagen ein herrlicher Genuß bevor. Das Fenzlsche Geschwisterpaar, das seit einiger Zeit im Königsstädtischen Theater getanzt und durch die Grazie und decente Exekutirung Alles zur Bewunderung hinriß, trifft in diesen Tagen, vielleicht schon morgen bei Ihnen ein, um einige Gastdarstellungen zu geben. — Das Theaterpublikum wird es jedenfalls Herrn Direktor Wallner Dank wissen, daß er ihm dies Künstlerpaar vorführt. Ein schöner Genuß ists schon, von ihm die Mazurka zu sehen.

— Im **Königlichen Theater** gab man Freitag zu Benefiz der Frau **Crelinger** zum ersten Male: „**Die Makkabäer**", Trauerspiel in 5 Akten von **Otto Ludwig**. — Es war am 4. Mai 1812, als unsere größte tragische Künstlerin auf der ersten Bühne der Residenz, die zu jener Zeit noch National-Theater hieß, ihren ersten dramatischen Versuch machte. **Iffland**, der damalige General-Direktor und treue Patriot, welcher einst mit einem durch die Blumen sprechenden Geburtstags-Strauße das verbotene Wiegenfest seiner Königin trotz der Französischen Bajonette feierte, leitete die ersten Schritte der Schülerin, die gestern als Meisterin den wohlverdienten Ehrenkranz empfing. Vor **Iffland** bestand **Auguste Düring** — jetzt **Auguste Crelinger** — die erste Prüfung, und kaum hatte er sich einige Reden aus verschiedenen Dichtern lesen lassen, da stand sein Urtheil über sie fest. Nicht zu ihr, aber zu den Genossen seines Amtes sprach er sofort aus: daß er so eben den seltensten Fund seines Künstlerlebens gemacht, so eben ein Talent entdeckt habe, welches in sich den vielversprechenden Keim einer der größten Darstellerinnen trage. In seinen „Hagestolzen" als Margarethe ließ er sie demnächst auftreten. Aber nicht im ersten Anlauf setzte sie sich in die Gunst des Publikums. Sie gefiel, ohne zu enthusiasmiren, und was später **Seydelmann** unter sein Bild schrieb, daß „alles Schöne **schwer**" sei, es erfüllte sich bei der Schülerin, die nicht als Meisterin vom Kunsthimmel gefallen, sondern auf ihrer künstlerischen Laufbahn anfänglich mit den schwer zu bewältigenden Erinnerungen an ausgezeichnete Vorgängerinnen zu kämpfen hatte. Nur in allmählicher Entfaltung, nicht als schnell emporschießende Treibhaus-Blume, reifte das große Talent zur Blüthe der hohen Meisterschaft, und so konnte **Auguste Crelinger** mit Recht am Schlusse in den Worten des Dankes, die sie dem Publikum sagte, von dem **Ernste** ihres Strebens für die Kunst sprechen.

Leipzig, im April. Vor einiger Zeit, noch unter dem Ministerium Beust, erschien jene Verordnung, welche den akademischen Lehrern aufgab, den fleißigen Kollegien-Besuch Seitens der Studirenden zu überwachen und in den auszustellenden Zeugnissen anzumerken. Der Senat machte damals vergebens Vorstellungen dagegen, die Verordnung erging; aber nur wenige Docenten ließen sich zu der verlangten Controlle herbei. Der neue Cultusminister, Herr v. Falkenstein, soll denn auch das Unausführbare der von seinem Vorgänger angeordneten Maßregel eingesehen und stillschweigend auf deren strenge Durchführung verzichtet haben. Jetzt erscheint ein Beschluß des Senats „in Folge noch anderer in jener Ministerial-Verordnung enthaltener Andeutungen" — ein Beschluß, von dem zwar nicht gesagt ist, daß er die gleiche unbedingte Geltung eines Befehls haben solle (was wohl auch nicht gesagt werden konnte), sondern „für dessen Ausführung" nur der Senat „auf die bereitwillige Mitwirkung der sämmtlichen Herren Docenten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles rechnet", der aber doch auf allgemeine Befolgung Anspruch zu machen scheint. Dieser Beschluß enthält folgende zwei Anordnungen:

1) In allen Auditorien werden — wozu bereits Veranstaltung getroffen ist — die Plätze der Zuhörer mit Nummern bezeichnet, und es sind demgemäß auch auf den Zuhörerlisten, am Rande des Bogens, die Nummern der Plätze der Reihenfolge nach zu bemerken. Jeder Zuhörer hat nun beim Anfang des Besuchs der Vorlesung sich einen bestimmten Platz zu wählen, und auf der Zuhörerliste bei der entsprechenden Nummer seinen Namen einzutragen und diesen Platz das ganze Semester hindurch unverändert zu behalten. Vertauscht er ihn ohne Noth und ohne Vorwissen des Docenten mit einem anderen Platze, so hat dies auf das über den Besuch der Vorlesung auszustellende Zeugniß den nämlichen Einfluß, als wenn er während dieser Zeit in der Vorlesung nicht zugegen gewesen wäre. — 2) Jeder Zuhörer hat innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Anfange der von ihm gewählten Vorlesung sich persönlich bei dem betreffenden Docenten zu melden und ihm das Kollegienbuch, worin die zu hörende Vorlesung eingetragen ist, vorzulegen, worauf dann der Docent, zum Zeichen, daß dies geschehen sei, im Kollegienbuch unter die eingetragene Vorlesung „Vidi" und seinen Namen nebst der Nummer des vom Zuhörer gewählten Platzes, die jedoch auch vom Famulus bemerkt werden kann, setzen wird. Diese persönliche Anmeldung des Zuhörers ist die Bedingung, ohne welche er auf ein Zeugniß über den Besuch der Vorlesung keinen Anspruch machen kann. Wenn ein Studirender erst nach Ablauf von 14 Tagen sich meldet, so hängt es vom Ermessen des Docenten ab, ob er die wegen der verspäteten Anmeldung vorgebrachte

---

herausfordernd anblickend, „hält es vermuthlich für dringend nothwendig den Junker v. Nüßler aus dem Wege zu schaffen, damit seinem Schwager, dem Herrn de la Chevalerie nichts mehr hindert, das Fräulein v. Schönfeld, oder besser gesagt, deren Vermögen als sein Eigenthum zu erklären. Bei der Reputation eines ehrlichen Soldaten, das ist unehrenhaft gehandelt!"

„Still! meine Herren," rief der König, „soll ich denn ewig Eure Streitigkeiten schlichten! — Ew. Liebden vergessen, daß mein Wille allein in dieser Angelegenheit maßgebend gewesen ist."

„Um so besser," rief Fürst Leopold, „so wird es Ew. Majestät nicht schwer werden, auch hinterher Gerechtigkeit zu üben. Wollen Sie mir gestatten, Sire, Ihnen in Betreff dieses Gegenstandes im Namen des Grafen von Flemming Vorschläge zu machen?"

„Und genehmigen Ew. Majestät zugleich die Versicherung," fiel dieser ein, „daß ich für die Erfüllung derselben mit meinem Wort einstehe."

„So sprecht, Cousin, obgleich ich nicht weiß, zu was Eure Vorschläge führen sollen."

„Aber ich weiß es," rief der Fürst von Anhalt, „und bei meiner Ehre, Ew. Majestät werden es ebenfalls bald einsehen. Der Graf von Flemming macht sich verbindlich für das Leibregiment binnen acht Tagen drei lange Kerle, jeden zu 6 Schuh 6 Zoll Rheinländischen Maßes zu liefern, wenn Ew. Majestät den Junker v. Nüßler pardoniren und in die Verbindung desselben mit dem Fräulein v. Schönfeld willigen."

Das Gesicht des Königs klärte sich bei diesem Antrage, der seine schwächste Seite berührte, vollständig auf und er durchschritt einige Mal lebhaft das Zimmer, offenbar mit sich kämpfend, ob er der Versuchung nachgeben oder bei seinen Entschließungen in Betreff des Junkers und des Fräuleins verharren sollte. Endlich blieb er vor dem Grafen stehen und sagte im freundlichen Tone:

„Es ist gut, daß ich Euch nicht in meinen Diensten habe, denn Ihr würdet mich zu wer weiß was verleiten. Drei Kerle und jeder sechs einen halben Schuh! ... War es nicht so, Graf von Flemming?"

„Eher mehr als weniger, Ew Majestät," bemerkte dieser.

„Aber ich werde sie theuer bezahlen sollen," fuhr der König fort, wobei er den sächsischen Feldmarschall scharf ansah, „und Ihr wißt: non habeo pecuniam."

„Ich werde es mir zur Ehre anrechnen, wenn Se. Majestät die Gnade haben wollen, hiervon gänzlich abzusehen."

„Und bei allen Tausend Teufeln!" fuhr der Fürst von Anhalt in seiner derben Soldatensprache dazwischen, ich denke Ew. Majestät, drei solche lange Hundsfötter sind doch mehr werth als ein Junker und ein Unterrock."

„Höre Er, Grumbkow," sagte der König, sich zu diesem wendend, „was meint Er dazu, wenn wir für den Herrn de la Chevalerie anderwärts sorgten?"

Der Herr von Grumbkow war ein viel zu gewandter Hofmann, als daß er nicht hätte einsehen sollen, daß unter den vorliegenden Umständen ein geschmeidiges Nachgeben das erfolgreichste Mittel sei, um daraus aus der Gunst des Königs später anderen, den augenblicklichen Verlust aufwiegende Vortheile zu erlangen. Er verbeugte sich daher und versicherte, wie er wohl fühle, daß er sich eines großen Vergehens schuldig machen würde, wollte er nicht vollständig der Ansicht Sr. Durchlaucht des Fürsten von Anhalt und des Grafen Flemming beitreten.

„Und es wird dies Herrn von Grumbkow um so leichter werden," fügte Herr von Flemming, mit einem satyrischen Seitenblick auf denselben, hinzu, als das Vermögen des Fräulein von Schönfeld meist in der Leipziger Bank niedergelegt ist, mein Herr, der König, aber sich schwerlich bewogen gefunden haben würde, bei einer Heirath mit dem Hrn. de la Chevalerie dieses Geld aus dem Lande gehen zu lassen."

„Nun, und wenn sie den Junker heirathet?" fragte der König im lebhaften Tone; — „bevor ich mich entscheide, muß dies im Reinen sein, denn Geld und Soldaten sind bei mir die Hauptsache.

„Se. Majestät können sich versichert halten, daß in diesem Falle nicht die mindeste Schwierigkeit erhoben werden wird. Auch weiß ich, daß es in der Absicht des Herrn von Nüßler liegt, in der Friedrichstadt ein schönes Haus zu bauen und im Winter in Berlin Gesellschaften zu geben."

„Gut! Gut!" sagte der König, der, da er nun die Aussicht hatte, auch seine zweite Lieblingspassion zu befriedigen, in eine immer bessere Laune gerieth; „laßt mich die Sache überlegen, Graf v. Flemming, und morgen früh, bevor Ihr Berlin verlaßt, holt Euch meine Antwort."

Mit diesen Worten gab der König ein Zeichen, daß die Tafel aufgehoben sei und nachdem er dem Grafen v. Flemming noch zugerufen hatte, daß er ihn diesen Abend im Tabackskollegium erwarte, entfernte er sich in der heitersten Stimmung, gefolgt von seinem Günstling Grumbkow, der sich im Vorbeigehen vor dem Fürsten Leopold von Dessau mit einem Blick verbeugte, in welchem die Versicherung lag, sich bei passender Gelegenheit für die erlittene Niederlage zu rächen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die „A A. Z." enthält folgende Mittheilung: „Als im Junius v. J. die Königin von Bayern mit ihrer erlauchten Familie auf Schloß Fischbach in Schlesien zusammentraf, nahm sie anderthalb Tage ihr Quartier im Gasthof zum blauen Hirsch in Görlitz, und die betreffende Gasthofsrechnung war schon damals Gegenstand des allgemeinen Gesprächs, denn der Besitzer hatte nicht weniger als 275 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. liquidirt, darunter 100 Thlr. für die Benutzung der Zimmer, 30 Thlr. für Beleuchtung, 25 Thlr. für Dekoration des Salons und 35 Thlr. für Draperien, Hausflurbedeckung und Illumination; von den übrigen Preisen mag der Ansatz von 2 Thlr. für Kaffee, welchen die Königin genoß, einen Begriff geben. Die Rechnung wurde damals sofort bezahlt, aber bald darauf eröffnete die Königl. Regierung zu Liegnitz dem Gasthofbesitzer, daß seine Rechnung auf höhere Veranlassung einer Untersuchung und polizeilichen Feststellung unterworfen worden sei, und wies ihn an, „die zu viel erhobene, von der Polizei-Anwaltschaft auf 171 Thlr. 6 Sgr. festgestellte Summe und zur Vermeidung der gerichtlichen Taxe und der daraus für ihn entstehenden Prozeßkosten" an die Armenkasse in Görlitz zu zahlen. Der Wirth zahlte ohne Widerrede diese 171 Thlr. 6 Sgr. heraus, außerdem erhielt die Polizei-Anwaltschaft aber Auftrag, ihn wegen Taxüberschreitung zur Strafe zu ziehen, und über diese Anklage ist so eben entschieden worden, und zwar in einer Weise, welche auch den Inhalt jenes polizeilichen Mandats affizirt, denn das Gericht hat den Angeklagten freigesprochen und der Polizeibehörde jede Befugniß abgesprochen, eine aufgestellte Liquidation zu moderiren, da das Gesetz dem Uebertheuerten selbst die Verfolgung seiner Civilansprüche überlasse. Die Polizei-Anwaltschaft hat sogleich den Rekurs gegen dieses Urtheil angemeldet.

Entschuldigung für hinreichend erachtet, um den zu spät Kommenden noch zum Besuch der Vorlesung zuzulassen. (K. Z.)

— Ein am 21. April hier an den Straßenecken Angeschlagenes Plakat des Stadtrathes verkündete dem Publikum, daß mit diesem Tage die Vorstellungen des Kunstreiters Renz geschlossen seien. Diese Maßregel soll, der D. Allg. Ztg. zufolge, in folgendem Vorfalle begründet sein: In einer Abend-Vorstellung kam ein Herr in den Circus und gab der ihm das Billet abverlangenden Dame ohne Weiteres einen Schlag ins Gesicht, widersetzte sich auch der anwesenden Polizei-Patrouille, die ihn seines Benehmens wegen entfernen wollte. Mehrere Mitglieder der Renz'schen Gesellschaft sprangen dem Fremden zu Hülfe, drangen auf die zum Schutze eines ihrer eigenen Mitglieder herbeigeeilten uniformirten Polizeidiener ein, schlugen sie und warfen sie zum Circus hinaus. Sowohl dieses Vergehen als auch spätere Widersetzlichkeiten von Mitgliedern der Renz'schen Gesellschaft gegen die Anordnungen mehrerer herbeigerufenen höheren Polizeibeamten veranlaßten zunächst die Verhaftung der Excedenten und boten den wohl motivirten Anlaß zur Schließung des Circus. Direktor Renz, meldet die Krzztg., der sich Anfangs seiner Verhaftung nicht fügen wollte, erklärte sich auf der Polizei als krank, und es ergab die ärztliche Untersuchung die Wahrheit, so daß er in einem besondern Zimmer inhaftirt blieb.

München, den 19. April In der heutigen Magistratssitzung wurde ein Schreiben der Königlichen Polizei-Direktion verlesen, nach welchem schon im Dezember vorigen Jahres den Hutmachern die Verordnung von 1815 über das Tragen von auffallenden Kleidern ꝛc. in Erinnerung gebracht worden ist. Als verbotene Hüte werden vor Allem jene bezeichnet, welche weiche breite Krempen und ziemlich niedern Kopf haben. — Heute wurde die diesjährige direkte Floßfahrt von hier nach Wien eröffnet. — Im Befinden des Preußischen Gesandten Herrn von Bockelberg ist eine so entschiedene Besserung eingetreten, daß heute das letzte Bülletin ausgegeben wurde.

Frankreich.

Paris, den 22. April. Die Kaiser-Krönung ist zwar auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, indeß wird an den Krönungswagen fortgearbeitet. Der bekannte Maler Vauchelet wird nächster Tage die allegorischen Gemälde anfangen, mit denen der Wagen geziert werden soll. — Die Journale veröffentlichen, gelegentlich des letzten Prozesses gegen die Journalisten, den Beschluß des Staatsrathes vom 18. Aug. 1775 und das Rundschreiben des Ministers Carnot vom Jahre 1815 gegen die Verletzung des Briefgeheimnisses. — In der literarischen Welt macht ein Duell auf Tod und Leben, welches Emile Augier, der Dichter von „Philibert", „Gabrielle" u s. w., mit Hrn. Monselet, Redakteur des Journals L'Artiste, ausfechten wollte, großes Aufsehen. Das letzte Stück Augier's ward auf dem Gymnase aufgeführt und fand großen Beifall; auch der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Aufführung bei. Aber auf dem Theatre Français gelangte es nicht zur Ehre der Darstellung. Der Direktor dieses Theaters, Herr Arsène Houssaye, kann Herrn Augier nicht leiden. Herr Houssaye ist zugleich Eigenthümer des Artiste, in welchem das Stück des Herrn Augier sehr ungünstig recensirt und dem Verfasser sogar die literarische Ehrlichkeit abgesprochen wurde. Der tief beleidigte Dichter, dessen „Gabrielle" den Tugendpreis erhielt, schickte eine Herausforderung an den Redakteur des Blattes Die Polizei hat sich aber ins Mittel gelegt und das Duell verhindert. — Die legitimistische Welt war in den letzten Tagen in großer Aufregung. Sie hat einen schweren Verdruß gehabt. Herr Martin de Noirlieu, Pfarrer von St. Louis d'Antin, war in den Tuilerieen erschienen, um bei der Uebergabe des Barettes an Mgr. Morlot zugegen zu sein. Herr Martin de Noirlieu war der Lehrer des Grafen von Chambord in Prag, Holyrood und Görtz. Die Regierung sucht auf jede Weise die Legitimisten zu gewinnen. Der letzte Aufsatz des Hrn. Troplong über die Autorität seit 1789 lief darauf hinaus, die Legitimisten zu überreden, daß sie sich lieber gleich an die Kaiserliche Herrschaft anschließen möchten, da ihnen nach dem Tode des Grafen Chambord doch keine andere Wahl bleiben werde.

— Dem „Moniteur" zufolge hat der Kaiser, der vorgestern 45 Jahr alt geworden ist, nicht gewollt, daß irgend welche Feierlichkeit Statt finde; dagegen solle am 15. August, dem St. Napoleonstage, sein Namensfest begangen werden. Der Kaiser empfing indessen gestern die Glückwünsche der Großwürdenträger. — Der Moniteur sucht die durch das enorme Steigen des Miethpreises der Wohnungen Leidenden, wozu namentlich sehr viele Arbeiter gehören, auf eine baldige Aenderung zu vertrösten, da die Speculanten neue und gesundere Wohnungen zu bauen anfangen, und macht darauf aufmerksam, daß der Kaiser schon drei Millionen zu Subventionen für Hausbesitzer angewiesen hat, die sich verpflichten wollen, gesunde und wohlfeile Logis einzurichten. Der Moniteur entwirft bei dieser Gelegenheit ein Bild der allgemeinen Lage am 10. Dezbr. 1848 im Vergleich mit der Gegenwart, woraus man erfährt, daß damals 75,000 Lokale in Paris leer standen und die bewegliche Bevölkerung an Fremden und sonstigen Bewohnern der möblirten Häuser von 70,000 auf 40,000 gesunken war, während jetzt die Zahl der letzteren über 70,000 beträgt, 15,000, die außerhalb der Stadtmauer wohnen, nicht mit eingerechnet.

— Hier verhafteten am 21. April Polizei Agenten bei Ankunft des ersten Zuges von Straßburg einen Passagier und brachten ihn nach der Polizei-Präfektur. Derselbe kam aus Baden und wollte sich zuerst zur Wehr setzen; man zeigte ihm aber einen Haftbefehl vor, und er fügte sich. Die Verhaftung geschah auf Veranlassung der Badischen Behörden. Der Reisende war nämlich ein Betrüger und Fälscher. Vermittels von ihm selbst fabricirter Papiere hatte er sich in das Vertrauen einer unweit Baden-Baden wohnenden Familie einzuschleichen gewußt, die ihm die Hand der Tochter bewilligt hatte. Der Vater übergab ihm am Tage vor der Hochzeit die Aussteuer. Im Besitze derselben begab er sich sofort nach Baden-Baden und fuhr mit dem ersten Zuge nach Paris, um über Havre nach America zu fliehen. Die Familie der Braut kam aber schnell dahinter und entdeckte bald die Wahrheit; der Telegraph meldete dem Polizei-Minister die bevorstehende Ankunft des Bräutigams, und sofort wurden die nöthigen Maßregeln zu seiner Festnahme getroffen. Man fand bei ihm noch fast das ganze Geld, das er seinem Schwiegervater in spe abgeschwindelt hatte. Er ist bereits wieder auf dem Wege nach Baden.

— Ein Vorfall, der vor Kurzem in Paris sich zutrug, möge zur Vorsicht mahnen. Ein Einwohner der Rue Montmartre, der ein Jucken im Ohre verspürte, war unvorsichtig genug, ein Zündhölzchen in's Ohr zu stecken, wobei er das unrechte Ende faßte. Der Phosphor entzündete sich in der Tiefe des Ohres, was eine solche Verbrennung zur Folge hatte, daß er nach furchtbaren Leiden gestorben ist.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. April Zu den Einfuhr-Artikel, welche nach dem Plane Gladstone's in Zukunft keinen Eingangszoll mehr entrichten sollen, gehören unter anderen: Achat, Carneol, Bernstein, verschiedene Metalle, Bindfaden, Taue, uneingefaßte Cameen, Cichorien, Bürsten, Knöpfe, Wägen, Bilderrahmen, Cider, Bleistifte, Krystall, mehrere Fische, als Aal, Tarbot, Lachs, Schollen, sodann Austern und Schildkröten, Schinken, Würste, Geflügel und Wildpret, gleichviel, ob lebendig oder todt, mehrere Arten Möbelholz (der Zoll fällt nicht weg für Eschen-, Buchen-, Birken- und Ulmenholz und für Eichengetäfel,) viele Arten Glas und Glaswaaren, verschiedene Leinwand- und Baumwoll-Waaren, Malerfarben, Phosphor, eingemachte Gemüse, Häute, Pelzwerk, Brillen, Hausteine, Marmorplatten, Dachziegel, thönerne Tabakspfeifen, Gemälde, Trüffeln, Essig, Oblaten, Siegellack, Peitschenschnüre ꝛc.

Italien.

Der Wiener Korrespondent der „Times" meint, es sei wenig Aussicht vorhanden, daß in der Verwaltung des Lombardisch-Venetianischen Königreiches eine erhebliche Aenderung eintreten werde. Radetzky befinde sich ganz in den Händen einer militairischen Koterie, die ihn nach Gefallen leite. Man bestrebe sich zwar in Wien offenbar, den Weg zu einer regelmäßigen Regierungsform anzubahnen; allein das Kabinet sei zu schwach, als daß es den Militair-Behörden, welche die so lange genossene Macht nicht aus der Hand geben wollen, erfolgreich Widerstand leisten könne.

Spanien.

Madrid, den 15. April. Nach dreitägiger schwerer Krisis veröffentlicht endlich heute die „Gaceta de Madrid" die Namen der neuen Minister. Es sind dies folgende: Präsident des Ministerkonseils und Kriegsminister D. Franzisko de Lersundi; Minister der auswärtigen Angelegenheiten D. Luis de la Torre Ayllon, jetzt Gesandter in Wien; Justizminister D. Pablo Govantes; Minister des Innern D. Pedro de Eyana; Marineminister D. Antonio Doral; Finanzminister D. Manuel Bermudez de Castro. Der Minister del Fomento fehlt noch. So konnten nur gestern Abend die drei hier anwesenden Minister den Eid in die Hände der Königin schwören. Das Ministerium ist nun zwar nominell gebildet, doch bleibt noch zweifelhaft, ob, wie ich schon neulich sagte, ein tüchtiger Diplomatiker, wie Herr Ayllon, unter den jetzigen Umständen seine Stellung als Gesandter in Wien mit der prekären eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vertauschen wird. Wenn und was auch für Modifikationen im Ministerim stattfinden sollten, so bleibt doch so viel gewiß, daß das jetzige Ministerium ebenfalls rein transitorisch ist. Die Verhandlungen mit den Häuptern der verschiedenen Parteien oder auch Fraktionen derselben, wie z. B. die Herren Mon, Pidal, Rios, Rosas, Martinez de la Rosa ꝛc. haben kein Resultat gehabt, da die Königin ihre Bedingungen nicht annehmen wollte. Die jetzigen Minister sind nicht aus dem Parlamente hervorgegangen, mehrere von ihnen haben nicht einmal eine politische Farbe, noch weniger eine politische Bedeutung. In einem Punkte stimmen sie wohl zusammen, nämlich in der Anhänglichkeit an die Königin Mutter. Das ist auch die einzige Stütze. Sonst kann das Kabinet weder auf die öffentliche Meinung, auf Kredit, oder was sonst zum ministeriellen Leben nothwendig ist, rechnen. Diese eigenthümlichen Umstände dürften vielleicht ihren Grund in Folgendem finden. Die Königin Isabelle, der man Vieles vorgesagt hat, will ganz frei heraus und zum Besten des Volkes, daß die strengen Formen des konstitutionellen Systems sich etwas erweitern, will daher eine Reform der Konstitution. Ihre Mutter jedoch, erfahrungsreicher und bedächtiger, glaubt diesen Zeitpunkt noch nicht gekommen, sondern daß man nur temporisiren müsse Daher ein Ministerium, das vielleicht bald einem ähnlichen Platz machen. (Pr. Ztg.)

Madrid, den 17. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht heute das Programm des neuen Cabinets. Es wird darin gesagt, daß die Regierung die National-Hülfsquellen und den Credit des Landes so viel als nur möglich, entwickeln will, daß sie die Hindernisse, welche sich der Thätigkeit des Landes entgegenstemmen, beseitigen und sich bemühen wird, der Privatindustrie neue und fruchtbare Quellen zu eröffnen. Ueber die wichtigen Fragen, die ganz Spanien in Aufregung gesetzt haben, sagt das Programm nichts. Das Cabinet Ronkali verfuhr eben so, als es nach Bravo Murillo ans Ruder kam. Das Programm des neuen Cabinets enthält die nämlichen Versicherungen, wie jenes, welches Ronkali und seine Collegen erließen.

Locales ꝛc.

Posen, den 26. April. Dem Vernehmen nach tragen die Kapitalisten Bedenken, Gelder zum Bau der Posen-Breslauer Eisenbahn herzugeben, zumal auch die Staats-Regierung noch keine Gesetzesvorlage über die Zinsgarantie gemacht hat, und falls letzteres geschähe, auch der Abzug vom Gewinn, welcher für die übernommene Zinsgarantie in die Staatskasse fließen würde, den Kapitalisten zu hoch erscheint. Unter solchen Umständen würde freilich das lang ersehnte Ziel, den Verkehr namentlich mit Schlesien in unserer Provinz durch eine Eisenbahn gehoben zu sehen, zu unserm Bedauern wieder in weite Ferne gerückt.

Posen, den 26. April. (Polizeiliches.) Am 20. d. Mts. Vormittags ist ein silberner Eßlöffel, gez. L. P., gestohlen worden.

Posen, den 26. April. Wasserstand der Warthe: Gestern Abend 9 Fuß 1 Zoll; heute Morgen 6 Uhr 8 Fuß 10 Zoll; Mittag 8 Fuß 8 Zoll; Schifffahrt flott.

ξ Bromberg, den 24. April. Wie es scheint, werden sich die Bauhandwerker auch in diesem Jahre über einen Mangel an Baulust nicht zu beklagen haben, weil dieselbe außerordentlich rege ist. In der Stadt selbst, besonders aber auf den Vorstädten sehen wir die Fundamente zu neuen, großen Gebäuden legen. Möglich, daß dadurch der gegenwärtig enorm hohe Miethszins ein wenig herabgedrückt werde.

Der Frühling scheint seit etwa 2 Tagen bei uns allen Ernstes einkehren zu wollen; das Thermometer zeigt 8—10 Grad Wärme. Gestern gegen Abend hatten wir einen Platzregen, der mit Blitz und heftigem Donnerschlage endete.

Am 18. d. M. wurden in dem Güterschuppen des hiesigen Bahnhofes die im 4. Quartale pr. auf der Ostbahn und der Stargard-Posener Eisenbahn in den Empfangshäusern, Personenwagen ꝛc. aufgefundenen, nicht reklamirten Gegenstände zu Gunsten des Eisenbahn-Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds öffentlich versteigert. Unter diesen Gegenständen befanden sich besonders eine große Menge von Stöcken, darunter recht werthvolle, ferner seidene und baumwollene Regenschirme, Sonnenschirme, verschiedene Kleidungsstücke, als: Mäntel, Röcke, Stiefel, darunter waren einige Paar neu, Ueberschuhe, Mützen, Hüte, Fußsäcke, Reisetaschen, eine neue Feder-Cravatte für Damen, mehrere Goldsachen, viele Hundert Cigarren ꝛc. Die Auktion dauerte von des Mittags 12 Uhr bis gegen Abend hin.

Am 13. d. M. wurde zu Czyszkowke bei Bromberg die Ehefrau eines Arbeitsmannes von Drillingen, 2 Knaben und 1 Mädchen, entbunden.

In dem Lokale des Kaufmanns Krause wird am 27. d. M. eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins stattfinden, in der unter anderen auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen auch die Betheiligung an der vom Central-Vereine veranstalteten Ausstellung besprochen werden soll.

Theater.

Gestern wurde Lortzing's am Sonntage zum ersten Male gegebener „Waffenschmied" vor gut besetztem Hause unter vielem Beifall wiederholt. Kann die Oper auch nicht auf eine Bedeutung wie des volksthümlichen Meisters „Czaar und Zimmermann" Anspruch machen, so fesselt uns doch die Fülle hübscher gesanglicher Motive, die melodiöse Anmuth der meisten Nummern und die den Componisten stets auszeichnende glückliche Auffassung des komischen Elements. Die Zahl gefälliger, angenehm ins Ohr fallender Gesangs-Piecen ist sehr bedeutend, wir nennen als besonders gelungen das Terzett im 1. Akt, die beiden Liedchen Georgs, — das zweite „Das kommt vom Reisen" überaus ansprechend vom Chor begleitet, — ferner die Schlußarie der Marie im 1. Akt, die äußerst lieblich empfunden, nur etwas zu romantisch schwer und sentimental für das Genre dieser Oper gefärbt scheint, endlich die Romanze des Waffenschmieds im 3. Akt und den ausgezeichnet schönen Schlußmarsch. Ein Paar Ensemble-Stücke, ein Sextett und ein Septett, lassen wieder den an großen Meistern gründlich geschulten, geschmackvollen Tonsetzer erkennen, ebenso die äußerst geschickte Instrumentation, wo sich namentlich die wiederholte Verwendung der obligaten Cello-Begleitung von guter Wirkung zeigt. Was der Oper dagegen fehlt, ist vorzugsweise der einheitliche Ton, die verschiedenartigsten Style gehen unvermittelt durch einander, neben dem Colorit der höchsten Romantik finden wir die Färbung des Zauberpossen-Couplets. Dann ist auch das Sujet keineswegs befriedigend, es hat einen phantastischen Anstrich, aber es fehlt der poetische Schwung und der belebende Humor, und die Handlung schleppt. Hier ist es nun Sache der Darsteller, ihrerseits nachzuhelfen, sie können das, indem sie dem mangelhaften Text durch scharfe Charakteristik zu Hülfe kommen, es müssen uns lauter Figuren aus einem Genrebilde des 16. Jahrhunderts entgegentreten. In dieser Beziehung hätten die Darsteller vielleicht noch mehr thun können, als geschah, wenn wir auch im Uebrigen anerkennen müssen, daß sich durchweg ein lobenswerther Eifer kund gab und das Zusammenspiel bei der zweiten Darstellung bereits außerordentlich gewonnen hatte. Die Rolle des „Stadinger" war zum Vortheile des Ganzen von Hrn. Schultze auf Hrn. Joost übergegangen, da die Stimme des Ersteren für diese Persönlichkeit, welche die ganze Oper beherrschen muß, nicht ausreicht. Hr. Joost drang besser durch und gab ein gutes Bild dieser kernigen Bürgernatur des 16. Jahrhunderts voll derben Humors; nur das Bewußtsein von dem Ansehn, das ihm als ehrbarem Gewerks-Meister gebührt, hätte durch eine etwas gemessenere Haltung noch angedeutet werden können. Frl. Herwegh als „Marie" sang recht brav, namentlich die Arie im 1. Akt; im Spiel hätte sie dem sittigen und gefühlvollen Waffenschmieds-Töchterlein noch mehr ungesuchte Natürlichkeit und Innigkeit geben können. Den „Grafen Liebenau" gab Herr Roschlau, der seine Stimme in dieser Parthie bedeutend vortheilhafter geltend machte, als neulich als „Czaar;" ist dieselbe auch nicht sehr intensiv, so ist sie doch von angenehmem Klange und modulationsfähig. Im Spiel zeigte sich Herr Roschlau namentlich in der Kleidung als Schmiedegeselle noch etwas unbeholfen, während gerade hier unter dem groben Kittel die feinen Manieren des edlen Ritters hervorgucken müssen. Sehr brav war Herr Meffert als „Knappe Georg," den er mit vielem Humor ausstattete; seine hübschen Lieder trug er ganz ausgezeichnet, höchst launig und wirksam vor, so daß ihm jedes Mal reicher Beifall zu Theil wurde. Von den übrigen Darstellern ist noch Frl. Kuhn als „Irmentraut" zu loben, die in ihrem hochkomischen Spiel, dem man hier eine stärkere Färbung gern zu Gute hält, durchaus wacker war und viel Heiterkeit hervorrief. Chöre und Ausstattung genügten vollkommen, und war der Totaleindruck ein recht befriedigender.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 26. April.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Stablewski aus Sliwno, v. Taczanowski aus Choryn, Graf Kęszycki aus Błociszewo und von Tempelhoff aus Dąbrówka; Prediger Szczygielski und Lehrer Strzyżewski aus Duszuik; Kaufmann Cohn aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Arens aus Eltritt, Kabsch aus Breslau, Guhn aus Glogau und Bothfeld aus Sangerhausen; Wegebaumeister Zimmermann aus Berlin und Inspektor Sommer aus Schlesien.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Plater aus Góra, v. Bieczyński aus Grąblewo, v. Gräve aus Borek, v. Gorzeński aus Witaszyce und v. Swięcicki aus Rogowo; die Gutsb.-Frauen v. Poninska aus Gutachowo und v. Swiniarska aus Ruszkowo; Missionär Skolkowski aus Gnesen; Postsekretair Günther aus Breslau; Dr. med. Kapper aus Prag, Probst Mentzel aus Schrimm; Pr.-Lieutenant im 5ten Artillerie-Reg Kutzsch aus Striegau; Kaufmann Schmidt aus Warschau.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Smitkowski aus Cielmice und Partikulier Kutzner aus Lubiatowko.

BAZAR. Probst Pietraszewski aus Beutschen und Gutsb. v. Mierzyński aus Bythin.

GOLDENE GANS. Gasthofbesitzer Werchan aus Neustadt a./W.

HOTEL DE BERLIN. Apotheker Kretschmer aus Schroda; Fräulein Brühl aus Breslau; Gutsb. Fink aus Neuhof.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Bevollmächtigter Fraimann aus Osiek.

GROSSE EICHE. Rentier Kaminski aus Wreschen; Bürger Laskowski aus Schroda.

DREI LILIEN. Organist Luliński aus Rogasen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Gastwirthe Nathan aus Krotoschin und Holler aus Filehne; Oberlehrer Bernhard und Kaufmann Noa aus Lissa; die Kaufleute Pulvermacher aus Bromberg, Levy, Rosenbaum und Braun aus Samoczyn, Heppner aus Jaraczewo; Handl.-Kommis Levy aus Schmiegel.

BRESLAUER GASTHOF. Die Musiker Adler aus Seelow, Carotto aus Mezzanego und Bracon aus Hundeshagen.

KRUG'S HOTEL. Cigarren-Fabrikant Köhler aus Grottkau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: dem K. Oberförster, Frhrn. v. d. Reck, in Glinfeld; Hrn. Cafetier Zachow in Berlin; Hrn. Gustav Köhl in Berlin; Hrn. Louis Mützell zu Stettin; eine Tochter: dem Hrn. v. Brandenstein, Prem.-Lieut. der Garde du Corps zu Potsdam.

Todesfälle. Hr. Kreisrichter Altag zu Altlandsberg; Hr. Kaufmann Ferd. Westphal in Berlin; Hr. Hof-Postsekretair Marzahn in Berlin; Frau Emilie Hecker zu Stettin; Hr. Gutsbesitzer Hückel zu Frankfurt a. d. O.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkaufe des im Posener Regierungs-Bezirke und dessen Obornifer Kreise, zwischen den Ortschaften Mlynkowo, Schwaben-Kolonie und Holländerdorf belegenen ehemaligen Forst-Etablissements Buchwerder, steht

am Montag den 6. Juni d. J. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr vor dem Regierungs-Rath Schnell auf dem gedachten Etablissement

ein Termin an, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Zu dem Etablissement gehören außer den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und den übrigen im Veräußerungs-Plane bezeichneten Gegenständen:

an Hof und Baustelle			110	□R.	
= Obstgarten	2	Morgen	140	= =	
= Acker	55	=	100	= =	Gerstenland 1. Klasse,
= dito	51	=	36	= =	dito 2. dito
= dito	33	=	51	= =	Haferland 1. dito
= Wegen, Gräben	3	=	—		
zusammen	146	Morgen	80	□R.	

einschließlich eines mit haubarem Holze bestandenen Birken-Wäldchens von circa 4 Morgen 80 □R.

Das geringste, binnen 4 Jahren zu entrichtende Kaufgeld für sämmtliche Veräußerungs-Objekte beträgt 3200 Rthlr.

Der Veräußerungs-Plan, die Kaufbedingungen und Licitations-Regeln, so wie die Karte und das Vermessungs- und Bonitirungs-Register liegen auf dem Etablissement Buchwerder und in unserer Domainen-Registratur, auch mit Ausnahme der Vermessungs-Documente auf dem DomainenRent-Amte zu Rogasen und dem Landraths-Amte zu Czarnikau zur Einsicht aus.

Posen, den 21. April 1853.

Königliche Regierung,

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Der vorzunehmenden Pflasterung wegen, ist die Breslauerstraße vom Markt bis zur Taubenstraße von heute ab gesperrt worden; wovon das Publikum in Kenntniß gesetzt wird.

Posen, den 25. April 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse des Gemeinderaths soll in Posen eine Realschule auf Kosten der Stadt errichtet und zum Oktober d. J. eröffnet werden.

Die Schule soll 6 aufsteigende Klassen und von Sexta bis Tertia incl. Parallel-Coetus erhalten. In einem dieser Coetus wird die Polnische, in dem andern die Deutsche Sprache als Lehrsprache zur Anwendung kommen.

Bei dieser Schule sollen angestellt werden:

1) Ein Direktor mit 1000 Rthlr. Gehalt und freie Wohnung, oder 200 Rthlr. Miethsentschädigung,
2) fünf Oberlehrer mit resp. 850 Rthlr., 800 800, 750 und 700 Rthlr. Gehalt,
3) sechs Lehrer mit resp. 600, 600, 550, 500, 500 und 450 Rthlr. Gehalt,
4) drei Hülfslehrer mit resp. 400, 350 und 350 Rthlr. Gehalt,
5) ein Zeichnenlehrer mit 400 Rthlr. Gehalt.

Die ordentlich angestellten Direktor und Lehrer haben Anspruch auf Pension nach den für die Lehrer an den Königlichen Gymnasien und anderen höheren Lehranstalten in dieser Beziehung erlassenen Bestimmungen, unter Anrechnung der Dienstzeit, welche sie bereits im Staats- oder Kommunaldienste zurückgelegt haben.

Lehrer, welche neben allgemeiner wissenschaftlicher Bildung sich vorzugsweise den Realwissenschaften gewidmet, die Qualifikation für höhere Lehr-Anstalten erworben haben und sich um die zu besezzenden Stellen bewerben wollen, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen unter Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste und des Curriculum vitae, so wie unter Angabe der Fächer, für welche sie sich vorzugsweise gebildet haben, bei uns zu melden.

Vorzugsweise werden Lehrer gewünscht, welche bereits bei Realschulen gewirkt haben.

Kenntniß der Polnischen Sprache ist für eine Anzahl Stellen nothwendiges Erforderniß, für die übrigen Stellen aber wünschenswerth, und wird bei gleicher Qualifikation der Bewerber hierauf besonders Rücksicht genommen werden.

Posen, den 25. April 1853.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kempen, Erste Abtheilung.

Das im Regierungsbezirk Posen und dessen Schildberger Kreise belegene Rittergut Bobrowniki, Antheil sub Litt. B. (oder I.), landschaftlich abgeschätzt auf 29,758 Rthlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. November 1853 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kempen, den 5. April 1853.

Bekanntmachung.

Zur Fundamentirung der neuen Kavallerie-Pferde-Ställe, Reitbahn rc. in diesem Jahre sollen nächst den Brunnenarbeiten

1) die Maurer-Arbeiten, und
2) die Lieferung von

468½ Schachtruthen Feldsteine,
48,600 Stück Klinker, } ohne Mergel, frei
98,700 Stück Ziegel Nr. 1. } von Salpeter u. keine Schluffziegel,
788 Tonnen Steinkalk,
195 Schachtruthen Mauersand,
864 Schachtruthen Sand zur Fundamentirung

durch Submission an die Mindestfordernden vergeben werden.

Demnach werden die geeigneten Uebernehmungslustigen hierdurch aufgefordert, die desfallsigen Bedingungen in dem Büreau der unterzeichneten Verwaltung einzusehen und demnächst ihre schriftlichen Offerten, in bestimmten Zahlen gehörig bezeichnet, nebst den erforderlichen Proben bis zu dem hierdurch

auf Mittwoch den 4. Mai c.
Vorm. 9 Uhr für die Maurer-Arbeiten,
= 10 Uhr für die Lieferung der Feldsteine,
= 11 Uhr desgl. der Klinker und Ziegel,
Nachm. 3 Uhr desgl. des Kalkes und
= 4 Uhr desgl. des Sandes

anberaumten Submissionstermine daselbst rechtzeitig abzugeben, um bei event. gleichen Mindestofferten mit lizitiren zu können und die erforderliche Caution zu deponiren.

Nach dem Eröffnen eingehende Submissionen resp. Nachgebote bleiben unberücksichtigt, indem der Termin mit dem Eröffnen und Registriren der Submissionen geschlossen ist.

Posen, den 26. April 1853.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Mittwoch den 27. April. Fünfte Vorstellung im 2. Abonnement: **Struensee.** Trauerspiel in 5 Akten von M. Beer. Musik von Meyerbeer.

Hôtel de Saxe.

Heute Mittwoch zwei Vorstellungen in der

Gallerie praktischer Wissenschaften

Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr. Morgen Donnerstag bleibt die Gallerie geschlossen.

Heute Mittwoch den 27. April Nachmittags 5 Uhr **Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins** im Saale des Königlichen Marien-Gymnasiums.

Mittwoch den 27. Abends 8 Uhr Vortrag über **Chemie** im Verein für Handlungs-Diener.

Auswanderer-Literatur.

So eben erschien und ist zu haben bei **E. S. Mittler** in Posen:

Das Buch für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, mit besonderer Berücksichtigung von Texas, Californien, Australien, Süd-Brasilien und den Freistaaten von Mittel- und Süd-Amerika nebst Mexico. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Alle, welche auswandern wollen oder sich für überseeische Länder interessiren, von Ferdinand Schrader. 8. cartonirt 1 Rthlr. Leipzig. E. A. Händel.

Der Verfasser will in diesem Buche als rathender und warnender Freund für Deutsche Auswanderer auftreten. Er schildert die geographische Lage, die politischen, gesellschaftlichen und klimatischen Verhältnisse, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Amerikanischen Ländertheile und Australiens, und sucht den Auswanderunglustigen eine klare Anschauung davon zu verschaffen. Er will sie belehren über die Vorbereitungen, welche sie zu treffen haben, um einer mehr sicheren Zukunft entgegen zu gehen.

So eben ist eingetroffen und zur Ansicht zu erhalten:

Classiker des Alterthums.

Eine Auswahl der bedeutendsten Schriftsteller der Griechen und Römer in neubearbeiteten Uebersetzungen. Erste Lieferung. Stuttgart, Metzler. Taschenformat. Geh. 4 Sgr.

Prospekte über dieses Werk, das sich in Format, Ausstattung und Preis an die Cotta-Göschen'sche Ausgabe „Deutscher Classiker" anschließt, sind gratis zu haben, und zu Bestellungen empfehlen sich in Posen **J. J. Heine, E. S. Mittler, Gebr. Scherk.**

Im Dorfe **Żegocin**, Kr. Pleschen, ist eine Bauernwirthschaft unter Nr. 27. B. mit gutem Boden, Wiesen und Garten zu verkaufen. Alle Gebäude sind neu und unter Ziegeldach. Die näheren Bedingungen ertheilt das Dom. **Szelejewo** bei Borek.

SAXONIA.

Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft in Bautzen.

Direktorium:

Peter Alfred Graf von Hohenthal, Rittergutsbesitzer, Vorsitzender.
Gustav Eduard Heydemann, Banquier, Stellvertreter.
Rudolph Magnus, Rittergutsbesitzer, berathender Direktor.
Johann Christian Heinrich Kind, Rittergutsbesitzer, } vollziehende Direktoren.
Gustav Julius Ochernal, Rittergutsbesitzer, }
Heinrich Julius Linke, Kaufmann und Bevollmächtigter.

Spezial-Direktion: Berlin.

J. F. Poppe. H. J. Dünnwald.

Die vorgenannte Gesellschaft, bekannt durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten, versichert alle Gattungen von Feld- und Baumfrüchten gegen Hagelschaden zu den mäßigsten Bedingungen.

Durch die Verbindung mit einem soliden Bank- und Credit-Institut ist es mir möglich, denjenigen Landwirthen, welche größere Prämienbeträge zu entrichten haben, die Zahlung zu erleichtern.

Antragformulare und Statuten sind sowohl in meinem Comtoir als auch bei sämmtlichen Agenten der Gesellschaft zu haben.

Posen, im April 1853.

Der General-Agent für die Provinz Posen
Theodor Baarth.

Haupt-Agenten:

Robert Franke in Jaskulki bei Schrimm.
Hummel in Sierakowo bei Kosten.
J. Nebeski in Pleschen.
Eduard Boas in Schwerin.
C. A. Franke in Bromberg.
A. Böhme in Krotoschin.

Agenten:

Knutzer in Birnbaum.
A. Busse in Zirke.
S. Mottek in Samter.
S. Burchardt in Pinne.
J. Pionski in Neustadt.
Joh. Münchberg in Blesen.
M. Schreiber in Neutomyśl.
S. Hollender in Bentschen.
Palnow in Tirschtiegel.
J. N. Karg in Betsche.
Fischer in Lauenritz.
H. Büttner in Brätz.
W. Hinzelmann in Albrechtsbruch.
J. W. Ostrech in Lepke.
J. Krüger in Stenschewo.
Opitz in Radojewo.
Geritz in Erin.
P. Rymarkiewicz in Wronke.
Rabbat in Kurnik.
Urban in Inowraclaw.
Block in Wirsitz.
H. Schleiff in Nakel.
J. Cissynski in Koźmin.
Blaszczyk in Mrowino.
Blüdgen in Budzyn.
Trautwein in Rosnowo.
Sauer in Suchylas.
Walter in Dembsen.
Nitsche in Schmiegel.

Regelmäßige Schiffs-Expeditionen von Bremen nach Amerika.

Am 1. und 15. eines jeden Monats expedire ich regelmäßig Auswanderer in schönen kupferfesten und gekupferten Dreimastern erster Klasse nach **New-York** und **Baltimore**, so wie in geeigneter Jahreszeit nach **New-Orleans** u. **Galveston**.

Die Preise sind aufs **allerbilligste** gestellt und fordere ich Auswanderer hiesiger Gegend auf, sich **brieflich** und **direkt** an mich zu wenden, in welchem Falle ich denselben jede nur mögliche Begünstigung gewähre.

Eduard Ichon in Bremen.

Die Handlung Wronkerstr.-Ecke 91. empfiehlt Taffets noir, coul. Lustrinos, Barège, Französische Batiste, Thibets, Mix-Lustres, Kaschemiriens, Kattune, Sommer-Kords, Drells à la Volant zu Beinkleidern im neuesten Geschmack, eine Parthie Parisiens zu recht auffallend billigen Preisen.

Falk Karpen.

Hiermit erlaube ich mir zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich ein **Commissions-Lager** von den besten **Französischen** Mühlensteinen aus den **Steinbrüchen** von **Tartarel** in **Laferté** übernommen habe.

Gleichzeitig empfehle ich die zur **Englisch-Amerikanischen Müllerei** nöthige seidene **Gaza** (Beuteltuch) der Herren **Dufour & Comp.** Proben und Preisverzeichnisse sind bei mir zur Ansicht.

Posen. **Theodor Baarth,** Schuhmacherstr. Nr. 19.



Gas-Apparate zu kohlensäurehaltigen Getränken in verschiedenen Sorten und Größen empfiehlt zu billigen aber festen Preisen F. Wolkowitz,
Breitestraße Nr. 25.

Patent-Roß-Leder!

Allen Anforderungen für die Sommer-Saison zu genügen, habe ich das rühmlichst bekannte Patent-Roß-Leder bezogen, dessen Zubereitung jedes Produkt dieser Gattung hinter sich läßt. — An Milde und Haltbarkeit übertrifft es jedes Kalbleder und an Glanz steht es dem Lackleder nicht nach. — Für die größte Dauerhaftigkeit wird garantirt. — Gleichzeitig empfehle ich Ziegen- und Kalblederne Kamaschen mit Gummi-Anzug, Sommerschuhe und Lackstiefeln, wie überhaupt stets das Eleganteste und Modernste in Fußbekleidungs-Artikeln in größter Auswahl vorräthig gehalten wird.

Fabrik für Herren-Fußbekleidung, Breslauerstr. Nr. 30. bei **F. Caldarola.**

Ludwig Witt aus Berlin,

Breslauerstraße 7. eine Treppe,

empfiehlt seinen Vorrath von Damen-Schuhen und Stiefeln zu folgenden Preisen: ein Paar Kamaschenstiefeln 1 Rthlr. 10 Sgr., ein Paar Halb- u. Klappenstiefeln 1 Rthlr. 5 Sgr., Kinderstiefeln von 10 Sgr. an u. s. w. Bestellungen werden sauber und prompt ausgeführt.

A. Wierzbicki in Gnesen,
Domstraße Nr. 33.,

empfiehlt sein assortirtes Lager echter Havanna-, Bremer und Hamburger abgelagerter Cigarren. Auch echte Chinesische schwarze Thees in verschiedenen Gattungen, namentlich zu 1⅔ Rthlr. per Pfd. guter Qualität.

Saamen-Offerte.

Rothen und weißen Klee, echt Franz. Luzerne, Rigaer Leinsaamen, gelbe und blaue Lupine, so wie sämmtliche Grassaamen empfiehlt

Jacob Briske, Breslauerstr. Nr. 2.

Burbaum ist billig zu verkaufen in der Mühlenstraße Nr. 16.

Pommerscher Hafer, der Scheffel 52 Pfd. schwer, ist zu haben bei

Jacob Briske, Breslauerstr. 2.

Sommerkorn vom Dom. **Lukowo** empfiehlt zur Saat

Jacob Briske, Breslauerstraße Nr. 2.

Große saftreiche Messinaer Citronen, frischen geräucherten Weser-Lachs und frische Braunschweiger Wurst empfing und empfiehlt

A. Remus, Breitestraße Nr. 6.

Messinaer Apfelsinen à 12 Sgr., Citronen à 7½ Sgr pr. Dtzd., Dampf-Kaffee à 8 Sgr. 32 Loth., beste Stettiner Seife 9 und Harzseife 12 Pfund für einen Thaler bei

J. Peiser aus **Amerika,** Friedrichsstr. 19.

Wollwaschpulver

in bester Qualität offerirt billigst

A. J. Flatau, Breitestraße 10.

Für mein Papier- und Tabak-Geschäft suche ich einen Lehrling. Salomon Lewy.

Ein Garten (zu einem öffentlichen sich eignend) nebst kl. Wohnung und Sommerhaus ist für 50 Rthlr., mit noch drei Wohnungen für 110 Rthlr. zu verpachten. Friedrichsstraße Nr. 23. 2 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung in dem Hause des Herrn Oberst von Natzmer, Berlinerstraße Nr. 16. eine Treppe hoch, gut renovirt, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Lieutenant Müller, Sapieha-Platz Hôtel de Tyrol.

Wronkerstraße Nr. 19. ist im zweiten Stockwerke vorne heraus ein möblirtes Zimmer vom 1. Mai ab zu vermiethen.

Gestern Abend ist von der kleinen Gerberstraße bis zur Friedrichsstraße eine schwarze Camelot-Pellerine verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Friedr.-Straße Nr. 32 b. im Keller.

Wir zeigen unseren verehrten Geschäftsfreunden hiermit an, daß unser Reisender, Herr Johann Kall, zu dem Incasso unserer Außenstände bevollmächtigt ist.

Mainz, im April 1853.

M. Kleemann & Comp.

Die vereinigten unterzeichneten Barbier-Innungen bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß sie vom 1. Mai c. ab, nur solchen reisenden Gehülfen ihres Faches eine Reiseunterstützung und Bevorzugung hinsichtlich der Arbeitnahme gewähren werden, welche nachweisen, daß sie durch einen Innungsbeschluß freigesprochen, und im Besitze eines Prüfungs-Zeugnisses sich befinden.

Die Vorstände der vereinigten Innungen zu Berlin, Magdeburg, Köln, Königsberg, Danzig, Stettin, Breslau und Posen.